

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Gesamtschule, Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 135

Samstag, den 12. Juni 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

werden ersucht, binnen acht Tagen den Bedarf an Katasterblättern für gemeindliche Anlagen, Brüche und Werkstätten mit Motorbetrieb pp. hier anzumelden, soweit dies nicht bereits geschehen ist.

Dillenburg, den 11. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

In dem Gehöft des Friedrich Diekerweg in Weilmünster, Kreis Oberlahn, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Ueber das versuchte Gehöft ist die Gehöftsperrung verhängt worden.

Dillenburg, den 9. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Bekanntmachung.

Montag, den 21. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet im Kreishaus zu Dillenburg eine Sitzung der Handelskammer mit folgender Tagesordnung statt:

1. Vorlage der Rechnung für 1914 und Wahl zweier Rechnungsprüfer.
2. Festsetzung der für das Jahr 1915 zu erhebenden Beiträge und Feststellung des Etats für 1915.
3. Mitteilung und Besprechung von Eingängen.

Dillenburg, den 11. Juni 1915.

Die Handelskammer.

Nichtamtlicher Teil.

Ein Rückblick und ein Ausblick.

Die Unbequemlichkeit, auch mit Italien kämpfen zu sollen, muß ertragen werden, und sie kann ertragen werden, weil dieser Feind von uns und unseren Verbündeten militärisch nicht so wichtig genommen wird, wie er sich selber nimmt. Der weitere Kriegsverlauf wird den Beweis für dies Urteil bringen. Ten Schaden, den Italien uns zufügen kann, hat es uns schon längst durch die berüchtigte Form seiner „Neutralität“ angetan. Es hat Oesterreich-Ungarn durch die Zusammenziehung großer Truppenmassen genötigt, sich vorzusehen und ein ansehnliches Heer an den Alpen festzulegen, statt es in Galizien zu verwenden. Italien hat ferner durch die Entblößung seiner Grenzen gegen Frankreich die Republik insandgesetzt, Hunderttausende ihrer Truppen gegen uns zu werfen. Sodann wird auch die immer noch wirksam gewesene Rücksichtnahme auf diesen sonderbaren „Verbündeten“ die österreichisch-ungarische Kriegsführung gegen Serbien zum Schaden der Neutralität beeinflussen haben. Also was Italien uns und unseren Freunden Böses zufügen konnte, das hat es, wie gesagt, gründlich schon längst getan, und deshalb bedeutet der Eintritt des Königsreiches in die feindliche Schlachtlinie für uns eine Erleichterung und keine Erschwerung. Das ist wiederholt schon ausgeführt worden, wir haben jedoch einen erneuten Anlaß, es zu betonen: Das „Berliner Tageblatt“ druckt einen Artikel wieder ab, der während des Tripolisfeldzugs (am 14. Oktober 1911) in dieser Zeitung erschienen hatte, und der besondere Beachtung verdient, weil er, wie das „Tageblatt“ jetzt mitteilt (damals mußte der Name des Verfassers verschwiegen werden), aus der Feder des früheren deutschen Vorkämpfers in Rom, des Grafen Monts, stammt. Der kluge und weitblickende Diplomat darf heute mit Genugtuung darauf hinweisen, daß er schon vor dreieinhalb Jahren die Lage, in der wir uns heute Italien gegenüber befinden, genau und scharf geschildert hat. Er fragt: „Was nützt uns überhaupt Italien? Uns sind keine Fälle bekannt, wo wir auch nur des diplomatischen Beistandes dieser Macht uns erfreut hätten. Wir haben es vielmehr öfter direkt in den Reihen unserer Widersacher sehen müssen. Wir wissen genau, daß es uns nie in Stunden der Gefahr militärisch helfen würde, im Gegenteil müssen wir argwöhnen, daß dieses Land jederzeit bereit ist, unserem österreichischen Alliierten in den Rücken zu fallen, und da lassen wir ein Scheinbündnis bestehen, das nur den Italienern Vorteile bringt, uns aber lediglich Pflichten auferlegt...“ Daher fort mit dem längst überlebten Dreibund; in der bosnischen Krise haben Deutschland und Oesterreich gezeigt, daß sie allein jeder beliebigen europäischen Konstellation die Spitze bieten können. Notabene, auch damals befand sich Italien in den Reihen der Gegner. Wenn vielleicht auch das Wiener Kabinett Spezialarrangements mit Italien für nützlich erachtete, sollte, Arrangements, die nur von zweifelhaftem Wert sein könnten, so ist jedenfalls Deutschland ohne den italienischen Scheinverbündeten stärker wie mit ihm. Für die Zukunft und im Hinblick auf ferne Eventualitäten ist zweifelsohne die politische Freundschaft der Türken uns wichtiger wie die ihrer jetzigen Widersacher.“

So Graf Monts im Oktober 1911! Er hatte sich, solange er unser Reich beim Diktatrat vertrat, gewiß jede Mühe gegeben, ein gutes Verhältnis zu Italien herzustellen, aber es war umsonst. Nun kommt es aber nicht bloß darauf an, die Lage nach rückwärts deutlicher als während des Scheinbundes des Dreibundes zu überblicken, sondern wir haben aus den jüngsten Enttäuschungen (wofern das Wort bei der kühnsten Brichtigkeit der früheren Beziehungen zum Königsreich am Platze ist) für die Zukunft zu lernen, und so können wir wiederholt mit aufrichtiger Befriedigung sagen: es ist ein Glück, daß Italien von uns abgespiltet ist. Denn überall erwies sich die Zugehörigkeit Italiens zum mitteleuropäischen Bündnis als eine auf die Dauer unerträglich gewordene Hemmung, unmittelbar für Oesterreich-Ungarn, mittelbar für uns, jedoch auch für uns vielfach

unmittelbar. Insofern die Balkanpolitik des Donauraums im Geiste unserer eigenen Interessen geht — und das geschieht in wesentlichen Punkten —, wurden auch wir überall dort gehindert und aufgehalten, wo dies Schicksal des Reiches durch das Verhältnis zu Italien auferlegt worden war. Insofern ferner unser Interesse an dem Bestande und der Stärkung des Porzenreichs lebendig ist und, wie sich in dem gegenwärtigen Weltkriege besonders deutlich zeigt, ein Grundpfeiler unserer Politik sein muß, trat uns Italien höchst fühlend in den Weg, nicht bloß durch den Tripolisfeldzug, sondern auch durch seine unbefugten Ansprüche auf die Gewinnung eines politischen Einflusses in Vorderasien. Unsere und unserer Verbündeten Befreiung von den Fesseln der italienischen Freundschaft ist alles eher als ein Mißgeschick, sie ist ein wahrer Glücksfall, der mit der Notwendigkeit, diesen überlauten Gernegroß in die Schranken zu weisen, keineswegs zu teuer bezahlt wird. Selbstverständlich sagen die Staatsmänner nicht immer alles, was sie denken, jedoch dürfen wir die Sicherheit haben, daß in der Wilhelmstraße schon jahrelang nicht anders geurteilt worden ist, als es Graf Monts in seinem erwähnten Artikel getan hat. Wir dürfen annehmen, daß die Italiener sich graulich ärgern, wenn sie sich einbilden, bei uns herrsche irgendwo Trauer oder gar Furcht ob ihres Abfalls. Befriedigung und frohe Entschlossenheit, das allein sind die Gefühle, die uns dem neuen Feinde gegenüber befeelen.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Vorkämpfe nördlich der Dorettohöhe, sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Gaurie dauerte noch an. Südlich von Hebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute Nacht abgewiesen. Nur am Wege Serre-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. — Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben verdrängten die Franzosen gestern Abend wieder zu entziehen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beaumont an. Der Angriff brach unter schweren Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Dubissa nordwestlich Litgola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 11. Juni. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: In Südgalizien und der Bukowina setzten die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dnjestr stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort. Die Truppen der Armeen Pflanzler warfen den Gegner aus den Stellungen nördlich Otynia bei Oberyth und Horodenta zurück und sind im Vordringen an den Dnjestr, dessen Südufer die Russen noch zu halten versuchen. Schnap föhlich Czernowih, an der einzigen Stelle, wo die Russen noch am Bruch stehen, wiesen unsere Truppen den Angriff des Feindes nach kurzem Kampf ab. Im übrigen ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Vorgehen und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener auf allen Fronten abgewiesen. Ein neuerlicher, gegen einen Teil des Górz Brückenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen, ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Moncal. Der Artilleriekampf an der Monzofront hält an. An der Kärntner Grenze wurde gestern nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den Freikofel und ein schwächerer beim Wolaher See abgeschlagen. In Tirol scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unseren Stellungen bei Beutelsheim. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landro endigten gleichfalls mit einem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiet finden ununterbrochene Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreiche Scharnügel statt.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 10. Juni lautet: Nachmittags: Während der ganzen Nacht fand ein sehr heftiger Artilleriekampf im Dorettogebiete statt. Bei der Zunderfabrik von Couches unternahm der Feind um 9 Uhr abends einen Angriff, der sofort zurückgeschlagen wurde. Die Deutschen bombardierten Neuville-St. Vaast, versuchten aber nicht, es zurückzuerobern. Wir erzielten neue Gewinne im Babinth. Im Gebiete von Hebuterne behaupteten wir unsere ganzen Gewinne, der sich auf eine Front von 1800 Meter und in der Tiefe von etwa einem Kilometer erstreckt. An anderen Teilen der Front nichts Neues. — Abends: In dem Abschnitt nördlich Arras dauerte der Artilleriekampf fort, wurde indessen durch sehr dichten Nebel be-

hört. Ergänzende Berichte über die Einnahme von Neuville-St. Vaast stellen fest, daß der nördöstliche Dorfteil sowie die vom Feinde errichtete Feldschanze mit der größten Hartnäckigkeit verteidigt wurden. Unsere Infanterie bemächtigte sich der ganzen Stellung in schrittweisem Kampfe von Haus zu Haus. Die Deutschen zogen sich erst bei der alleräußersten Notwendigkeit zurück und ließen viel Material, darunter ein 77-Zm.-Geschütz und mehrere Maschinengewehre, in unseren Händen. Wir fanden in den Häusern, Verbindungsgängen und Kellern nahezu 1000 tote Deutsche. Gegen Hebuterne nahmen wir dem Feinde am 7., 8. und 9. Juni sechs Maschinengewehre ab. In der Champagne griff der Feind bei Beaumont unsere Schützengräben mit mehr als einem Bataillon an, wurde aber überall zurückgeworfen. Viele Deutsche blieben tot auf dem Gelände. Auf den Maashöhen, besonders bei Eparges, heftiger Artilleriekampf, in dessen Verlauf unsere Geschütze die feindlichen Batterien zum Schweigen brachten.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Juni. (Ö.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Für das planmäßige Vorgehen der Russen in den besetzten Gebieten von Galizien liegt eine charakteristische amtliche Meldung aus Dobromil vor: Die Russen trachteten während ihrer Anwesenheit dort mit allen Mitteln danach, die Sympathien der Bauern zu erwerben. Ein russisches Zivilhilfskomitee verfügte täglich zweimal Frauen und Kinder, insgesamt etwa 1500 Personen. Die Bauern erhielten Saatgut und arabishe Pferde, auch wurden Soldaten für die Feldarbeiten beigelegt. Die Möbel von Juden, sowie überhaupt das Inventar gut eingerichteter Wohnungen wurde an die Bauern verteilt und ihnen das Land der Gutsherren versprochen. Tatsächlich wurden verschiedene Möbel und Einrichtungsgüter aus den Wohnungen wohlhabender Leute in Bauernhäusern vorgefunden.

Petersburg, 11. Juni. (R.B.) Mitteilung des Stabes des Generalissimus: Am 8. und 9. Juni warfen wir deutsche Angriffe in Gegend Szawle zu beiden Seiten des Sees von Kielewo auf breiter Front zurück. Zwischen der Orze und Weichsel in der Nacht zum 9. Juni und an diesem Tage heftiger Artilleriekampf. Auf dem rechten Biliaufer versuchte der Feind am 9. Juni einen Angriff mit geringen Kräften, wurde zurückgeworfen und ließ einige Dutzend Gefangene in unseren Händen. In Galizien greift der Feind unsere Stellungen vor Mosiska mit starken Kräften an. Am 8. Juni nachmittags 5 Uhr eröffnete der Feind ein außerordentlich lebhaftes Geschützfeuer und versenkte auch Granaten mit erstickenden Gasen. Nach dreistündigem Geschützfeuer schritten große Infanteriemassen zum Angriff und erreichten unsere Drahtverhänge, wo sie jedoch aufgehalten wurden. Am anderen Morgen blieb der Feind, der große Verluste erlitt, 2000 Schritt von unseren Schützengräben entfernt. Die Kämpfe am 8. Juni und am Vormittag des 9. Juni am Dnjestr verliefen günstig für uns. Auf dem rechten Dnjestrufer bedrängten wir den Feind auf der Front von der Gegend von Ugarsberg bis Jhdaczow, machten gegen 2000 Gefangene mit etwa 50 Offizieren und nahmen 8 Maschinengewehre. Am linken Dnjestrufer in Gegend von Jurawno konnte der Feind nicht weiteres Gelände gewinnen und wurde nach hartnäckigem Kampf hinter die Eisenbahn zurückgeworfen. Wir bemächtigten uns mehrerer Dörfer und machten bei Wegnahme des Dorfes Bukaczowce 800 Gefangene.

Petersburg, 11. Juni. (R.B.) Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: Am 10. Juni gelang es den energischen Anstrengungen unserer Truppen, die starken feindlichen Streitkräfte, die bei Jurawno und Serepi auf das linke Ufer des Dnjestr übergegangen waren, auf das rechte Ufer zurückzuwerfen. Der Feind erlitt schwere Verluste. In einem hartnäckigen Kampfe erbeuteten wir 17 Geschütze und 49 Maschinengewehre. Wir nahmen 188 Offiziere und 6500 Mann deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen gefangen. Unter den Gefangenen befindet sich auch eine ganze Kompanie des preussischen Gardefüsilier-Regiments.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Juni. (Ö.B.) Der Kriegspressequartier der Neuen Fr. Br. meldet vom Tiroler Kriegsschauplatz: Im Tonalegebiet wiesen unsere Truppen allenthalben kleine feindliche Angriffe ab, an dem Forcellina Montozzo und Tonalepos selbst wurde je eine italienische Halbkompanie aufgerieben. Ein Alpinbataillon von vier Kompanien griff den Paß Paradiso an, wurde aber unter Mitwirkung unserer Werksartillerie zurückgeschlagen, wobei der Feind mindestens 100 Mann verlor; ein italienischer Major und zwei Hauptleute sind schwer verwundet, zwei Leutnants tot, zwei Hauptleute, ein Arzt und 35 Mann wurden gefangen genommen. Unsererseits gab es drei Schwere- und fünf Leichtverwundete, ein italienischer Verwundeter erschöpfte meuchlings einen unserer Soldaten, der ihn bergen wollte.

Wien, 11. Juni. Am Paße von Parazzo im Gebiete der Forcellina-Montezza und Tonale wurden alle Angriffe der Italiener unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Trotz wiederholter Anstrengungen können die Italiener nirgends Erfolge aufweisen. Bei den Kämpfen am 9. ds. Mts. war es der Flankierungswirkung unseres Artilleriefeuers zu verdanken, daß eine feindliche Batterie außer Gefecht gesetzt und vom Feinde verlassen, dann in unsere Hände fiel. Die Verluste der Italiener sollen hierbei mehr als 4000 Mann betragen haben; auch liegen auf den Hängen des Arn hunderte von Leichen unbeeerdigter Alpini. Am 10. Juni haben die Italiener gegen unsere Stellungen nördlich von Górz auf einen Brückenkopf, welchen dalmatinische Landwehr verteidigte, neuerdings einen Angriff versucht, der aber ebenfalls blutig zurückgeschlagen wurde. Der Rückzug der Italiener erfolgte in großer Unordnung. Hunderte von Toten

blieben vor unserer Stellung liegen. Nach dem Kampfe wurden 80 weggebrochene Gewehre und 15000 Patronen vor unserer Stellung gesammelt. Es ließ sich feststellen, daß die in der größten Unordnung fliehenden italienischen Truppen sich gegenseitig erschossen. Auch bei Ronci wurde ein heftiger feindlicher Angriff abgewiesen. Der Artilleriekampf an der Fozzo-Front hält an. Den Freikofel an der länkerischen Grenze griffen die Italiener gleichfalls mit sehr starken Kräften an, wurden aber dort wie bei Bolaher, der in einer Höhe von 1997 Metern östlich des Seelofes knapp an der Grenze liegt, und wo sie auch heftig angriffen, energisch zurückgeworfen. Der Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo im Tale der Poite eingebrochenen italienischen Brigade scheiterte an unseren Stellungen bei Peutelschein. Bei einem nochmals wiederholten Angriff wurde die Brigade zum Rückzuge gezwungen. Ein nächtlicher Angriff auf Landro, nördlich des Inzer-Sees, endigte gleichfalls mit dem Rückzuge des Feindes. An den übrigen Grenzgebieten Tirols fanden ununterbrochen für unsere Waffen erfolgreiche Schammügel und vereinzelt Geschüßkämpfe statt. (Hrff. Btg.)

Rom, 11. Juni. (W.B.) Agencia Stefani. Der Bericht des italienischen Oberkommandos vom 10. Juni lautet: Von der Grenze Tirols und des Trentino ist nichts Wichtiges zu melden außer der Besetzung von Cadefagno nördlich von Cortina d'Ampezzo. Aus den eingelaufenen Nachrichten geht hervor, daß die Oesterreicher in den Nächten vom 7., 8. und 9. Juni um den Besitz des Freikofels über 200 Tote und 400 Verwundete hatten, sowie 220 Gefangene in unsere Hände ließen. In der Nacht zum 10. Juni erneuerten die Oesterreicher ihren Angriff auf diese Stellung, der sie große Bedeutung beilegen; sie wurden abermals mit sehr starken Verlusten zurückgeworfen. Längs der Fozzo-Front kämpften unsere Truppen noch immer energisch, um den hartnäckigen Widerstand des Feindes zu besiegen. Der Gipfel und die Höhen von Montalcone, das wir gestern einnahmen, wurden von uns besetzt.

Lugano, 11. Juni. Nach der Tribuna besuchte König Viktor Emanuel den vorherigen Schützengraben und kletterte sogar auf einen von den Alpenjägern besetzten Bergfattel, wo er angefeuert werden mußte. Als man ihm von der gefährlichen Tour abriet, äußerte er: Wo die Alpenjäger sind, da will ich als Gensdarm auch hin. Der König sei der erste gewesen, der die Frontenbrücke am Fozzo überschritt.

Basel, 11. Juni. Italienische Blätter können sich nicht darin genug tun, daß König Viktor Emanuel sämtliche Abschnitte der weitverzweigten Front von den Alpen bis zur Adria besuche. Er folge den Truppen auf dem Marsch und bringe bis in die ersten Schützengraben vor. Mit der ersten Brigade habe er den Fozzo überschritten. Der moralische Einfluß dieser Tätigkeit des Königs sei sehr groß.

Rom, 11. Juni. (Z.N.) Die Militärmissionen der Verbündeten kommen allmählich in Rom an. Sie bleiben einige Tage in der Hauptstadt und begeben sich dann zur Front. Man sieht jetzt zahlreiche belgische, französische und englische Offiziere in Rom herumspazieren, die vom Publikum neugierig angestaunt werden. Die englische Militärmission besteht aus einem General und sechs höheren Offizieren und ist bereits zur Front abgegangen, ebenso die französische. Man erwartet täglich die russische Mission.

Aus dem Orient.

Petersburg, 11. Juni. (W.B.) Amtlicher Bericht der Kaukasusarmee vom 8. Juni: In der Richtung auf Ost verhielten sich die Türken einen Angriff gegen die Stellungen, die wir ihnen bei Jinarasch genommen hatten, wurden aber zurückgeworfen. Beim Zurückzug fand ein Gewehrkampf statt und im Tale von Dithischai erbeuteten Kosaken bei einem türkischen Vorstoß einen türkischen Transport, sie machten die Begleitmannschaft nieder. In den anderen Teilen der Front keine Veränderung.

Konstantinopel, 11. Juni. (W.B.) Nach einer Depesche aus Bagdad wurde ein Versuch der Engländer, gegen den Tigris vorzudringen, von den türkischen Truppen zurückgewiesen.

Der Luftkrieg.

Osag, 11. Juni. Ein aus London zurückgekehrter Holländer bestätigte die kürzliche Meldung, wonach der durch die Zeppeline angerichtete Schaden in London weit größer ist, als die englische Presse berichtet habe. Von den Schäd-

den, die in den Docks und Hafenanlagen angerichtet wurden, konnte er sich allerdings nicht persönlich überzeugen, da diese Stadtteile gleich nach dem erfolgten Angriff der Luftschiffe für das Publikum gesperrt wurden, um ja keine Nachrichten über die Verwüstungen durchzulassen. Er habe jedoch persönlich in der Nacht eine große Anzahl von Bränden in der Umgebung von London wahrgenommen, auch auf das eigentliche Herz von London seien Bomben gefallen, so habe er in der Nähe von Bishopsgate-Market, 5 Minuten von der City entfernt, 12 durch Bomben in Brand geratene Häuser bemerkt. Auch in Hocky, einer dicht bewohnten Vorstadt von London, wurden Bomben geworfen und eine große Anzahl Häuser in Brand gesetzt. Die Feuerwehre hatte den ganzen Vormittag noch zu tun, des Feuers überall Herr zu werden, wobei sie von zahlreichen Hilfsmannschaften unterstützt wurde. Mutmaßlich sollen bei dem Angriff wenigstens 300 Personen getötet und verwundet worden sein.

Wien, 11. Juni. (W.B.) Die Blätter melden aus Graz: Die Gefangenen von der Besatzung des Luftschiffes „Elita di Ferrara“ erzählen, daß ein Offizier und ein Mann mit dem Luftschiff verbrannt seien. Der Kommandant des Schiffes hatte 80000 Kronen österreichisches Geld bei sich, um im Falle einer unfreiwilligen Landung die Besatzung durch Bestechung in Sicherheit bringen zu können.

Der Krieg zur See.

Konstantinopel, 11. Juni. (W.B.) Bei einem Gefecht in der letzten Nacht im Schwarzen Meere versenkte der türkische Kreuzer „Midilli“ (früher „Breslau“) einen großen russischen Torpedobootszerstörer und lehrte unbeschädigt zurück.

Der Unterseebootskrieg.

Wien, 11. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Das italienische Unterseeboot „Medusa“ ist durch eines unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt worden. 2 Offiziere, 4 Mann gerettet und gefangen. Flottenkommando.

Zum ersten Male in der Geschichte des Unterseebootskrieges hat ein Kampf zwischen zwei Unterseebooten stattgefunden und zum ersten Male ist die Versenkung des einen Bootes durch das andere gelungen.

Prag, 12. Juni. (Z.N.) Aus Belmeritz wird gemeldet: Der hiesige Verein Schlaraffia hat 10000 Kronen für dasjenige österreichisch-ungarische oder deutsche Kriegsschiff zur Verfügung ausgesetzt, das als erstes ein italienisches Kriegsschiff vernichtet. Diese Belohnung hat sich inzwischen die Mannschaft des österreichischen Unterseebootes, die die „Medusa“ torpedierte, verdient.

London, 11. Juni. Neuer meldet: Die russische Bark „Thomusina“ ist durch ein Unterseeboot torpediert worden. Die Mannschaft ist nach Queenstown gebracht worden. Das Schiff faßte 1665 Tonnen.

Kleine Mitteilungen.

Halle a. S., 10. Juni. Nach amtlicher Feststellung ist die Zahl der Blindgeschossenen Soldaten erheblich geringer, als die allgemeine Ansicht geht: sie beträgt im ganzen deutschen Heeresverband nur 250.

Athen, 10. Juni. (W.B.) Der abends 8.20 Uhr ausgegebene Bericht über den Zustand des Königs besagt: Temperatur 37, Puls 108, Atmung 18. Die Besserung des Zustandes schreitet fort. Der König schief gut und fühlt sich wohl.

Erhöhung der Brotationen für die schwer Arbeitenden und den Fremdenverkehr.

Auf Grund der zu Beginn des Februar d. Js. von der Reichsregierung veranlasseten Bestandsaufnahme über Brotgetreide hatte die Reichsverteilstelle am 4. März d. Js. den Mehlerverbrauch für den Tag und Kopf der Bevölkerung auf 200 Gramm eingeschränkt. Dabei war, um auch für den Fall einer späten Ernte vollkommen gesichert zu sein, von den ermittelten Vorräten eine Reserve von 20 Prozent zurückgelegt. Sie belief sich auf 4,7 Millionen Doppelzentner Mehl. Am 9. Mai wurde dann eine zweite Bestandsaufnahme durchgeführt, die erheblich größere Vorräte

ergab, als nach der ersten angenommen werden konnte. Diese Verschiedenheit der Ergebnisse ist vor allem darauf zurückzuführen, daß bei der ersten Bestandsaufnahme die Landwirtschaft ganz überwiegend auf Schätzung angewiesen war, weil der größte Teil des Brotgetreides noch nicht ausgedroschen war. Die zweite Erhebung ergab dann den tatsächlichen Körnerertrag. Da dieser erheblich höher ist, als bei der Festsetzung einer Reserve von 20 Prozent angenommen war, erhöht sich jetzt die für die nächsten Monate zur Verfügung stehende Reserve auf fast 9 Millionen Doppelzentner.

Diese bedeutende Steigerung um 2,4 Millionen Ds. ermöglicht es nun, einen Teil der Reserve zu verwenden, um die Brotration der schwer arbeitenden Bevölkerung zu erhöhen. Hierüber wird der Bundesrat in diesen Tagen einen Beschluß fassen. Die Kommunalverbände werden dann überall im Reiche durch Ueberweisung von großen Mengen Mehl in der Lage sein, dem schwer arbeitenden Teil der Bevölkerung eine ausreichende Brotmenge zuzuwenden. Das hierfür erforderliche Quantum wird vom Bundesrat festgesetzt werden. Es dürfte 100000 Ds. nicht erheblich überschreiten. Auch für die Erleichterung des Fremdenverkehrs wird durch eine Bundesratsverordnung ein Teil der großen Getreidereserve zur Verfügung gestellt werden, womit den Wünschen der Gegenden mit starkem Fremdenverkehr Rechnung getragen wird.

Trotz dieser teilweisen Verfügung über die Reserve an Brotgetreide werden wir aber doch noch mit einem so großen Ueberschuß in die neue Ernte hinübergehen, daß deren Erträge jedenfalls nicht vor Ende September oder Anfang Oktober in Anspruch genommen zu werden brauchen. Unsere Versorgung mit Brotgetreide auch für das kommende Getreidejahr ist mithin über jeden Zweifel erhaben.

Die „Lusitania“-Angelegenheit.

Berlin, 11. Juni. (W.B.) Die Abendblätter melden, daß die Antwortnote Wilsons in der „Lusitania“-Frage heute Mittag gegen 1 Uhr vom Vizepräsident Gerard dem auswärtigen Amt überreicht worden sei.

London, 11. Juni. Neuer meldet aus Washington: Am Abend der Veröffentlichung der amerikanischen Note an Deutschland erließ Bryan einen Aufruf an das amerikanische Volk, worin er erklärte, daß es sich in Wahrheit nicht um eine Frage zwischen Wilson und Bryan, sondern um zwei verschiedene Regierungssysteme handele. Das alte System, so sagt er, stellt die Kraft dar, das neue System ist das der Ueberredung, und es ist in neunzehn Jahrhunderten nur allzu langsam vorangeschritten. Der Kaiser von Oesterreich gab vor kurzem ein Beispiel des alten Systems. Bryan als demütiger Diener des Fürsten Frieden richtet seinen Aufruf an die Vereinigten Staaten, um die Welt aus der dunklen Nacht des Krieges zum hellen Tage zu führen, an dem die Schwerter zu Pflügen umgeschmiedet werden. Bryan wird morgen eine Erklärung veröffentlichen, in der er einen Aufruf an die Deutsch-Amerikaner erläßt.

Amsterdam, 11. Juni. Die „Amst. Btg.“ meldet aus Amsterdam: Aus Washington wird gemeldet, Bryan hat sich mit einem Manifest an das amerikanische Volk gewandt, worin er erklärt, er glaube, die Note an Deutschland sei der Vorbote des Krieges.

New York, 11. Juni. (W.B.) Neutermeldung. Die Federal Grandjury ordnete nach der Zeugenaussage des deutschen Reservisten Gustav Stahl dessen Verhaftung wegen Meineidsverdachts an, weil er erklärte, daß er auf der „Lusitania“ Kanonen aufgestellt gesehen habe.

Rotterdam, 11. Juni. Die Londoner News läßt sich aus New York kablern: Trotz der Zuspitzung der Differenzen mit Deutschland und der scharfen Sprache der amerikanischen Note ist kein Abbruch der diplomatischen Beziehungen Nordamerikas mit Deutschland zu erwarten. In Washington rechnet bisher Niemand mit einem solchen Ausgang der Lusitania-Angelegenheit. Auch ein großer Teil der englischen Presse in der Union, voran die Sun, ist gegen jede kriegerische Aktion wider Deutschland.

Genf, 11. Juni. Tribune meldet aus London: Die englischen Versicherungsgesellschaften haben für ihre Verluste beim Untergang der „Lusitania“ bei den englischen Regierungen Ansprüche gegen die deutsche Regierung in Höhe von 182 Millionen Schilling eingebracht und in dieser Höhe den Arrest auf beschlagnahmtes deutsches Eigentum nachgesucht und erhalten.

„Es ist die Schwester von dem jungen Burschen von damals; sie hat zu uns fliehen wollen, und da ist sie von den eigenen Leuten erschossen worden“, erzählten die Soldaten einer dem andern.

Desider aber stand ruhig, fest an dem Grab. Einen stummen Gruß sandte er hinunter und ein Versprechen ... Der Abend kam.

Verschoffen glänzten ein paar Lichter von Slubovizja herüber, sonst war alles still drüben, still, ganz still. Vor den Häusern saßen die Strafun und Dragoner und aßen ihr Nachtmahl. Eine fiebernde Spannung war in ihnen allen. Die Ungewissheit des Kommenden ließ sie nicht müde werden, trieb sie im Gegenteil zu immer größerer Hast und Eile. Im Ru hatten sie abgeessen; dann richteten sie sich zusammen. Der eine und der andere fragte noch rasch ein paar Jellen an die daheim ... wer weiß, ob es nicht die letzten waren, die er in seinem Leben schrieb ...

Als die Dunkelheit völlig ins Tal fiel, waren sie alle vor dem Hause ihrer Offiziere. Da fragte keiner, ob er eben vom Dienst kam oder als der nächste wieder an der Reihe war. „Bleib keiner im Quartier und strecke die Glieder auf dem Strohsack aus.“

Franz und Desider waren mitten unter ihnen. Franz lachend, übermütig, Desider ernst und still. Mit dem wechselfelten sie ein Wort, mit jenem. Franz erzählte Wisse aus seiner Kadettenzeit ...

„Zehn Uhr ... elf ... Mitternacht ... Da ein Schuß vorn am Ufer ... noch einer ... Sie springen alle auf.“

„Jetzt!“ Wie ein Rud geht's durch sie alle. Die Offiziere stürzen nach vorne zu dem Posten, der geschossen.

„Dort, Herr Oberleutnant, dort!“ flüstert der Mann mit vor Aufregung heiserer Stimme.

Schwarzes, unburchdringliches Dunkel liegt auf der Böschung. Nichts regt sich, nichts. Zehn, fünfzehn Minuten starren sie hinüber, aber es bleibt alles still.

„Ich hab' ganz deutlich drei Mann gesehen“, beharrt der Posten.

Auch ihm hat wie so manchem schon die fiebernde Erregung einen Streich gespielt. Vielleicht hat er auch wirklich drei Feinde gesehen und sie durch seinen Schuß verschreckt.

„Nur Ruhe, mehr Ruhe, sagte Desider zu dem Mann. Beobachten Sie solange wie möglich und schießen Sie erst im allerletzten Moment.“ (Fortf. folgt.)

An den Ufern der Drina.

Roman von Ernst Klein.

(39. Fortsetzung.)

Wachdruck verboten.

Kopf an Kopf drängten sie sich dort oben an den alten, bröckelnden Wehr. Ruhig, im goldenen Frühlingschein lag Semlin da, und alles, was sie drüben sahen, waren weit draußen auf dem Gersierplatz ein paar Jüge Infanterie, die seelenbergnütig wie zu den friedlichsten Zeiten Gewehrgriffe übten.

Stolz aufragend über den Dächern von Semlin strebte der Altpadur in die Luft. Und sein goldener Adler schien sich zu regen und zu rühren im flimmernden Sonnenlicht, schien sich zu erheben und aufzustiegen. Das sahen sie nicht ...

Hinter dem Turm aber wurden sechs dünne, kleine Rauchwolken sichtbar. Das waren die österreichischen Monitore, die langsam von Slankamen näher an Semlin herankamen ...

Im Ministerium des Aeußern und im Kriegsministerium war ein unaufhörliches Kommen und Gehen. Fremde Diplomaten fuhren mit wichtigen, verschlossenen Gesichtern in ihren Wagen vor und begaben sich zu den Ministern. Adjutanten kletterten die Treppen hinauf und herunter. Amtsdienner schleppten große, geheimnisvolle Aktentaschen. Sie waren sich ihrer Würde bewußt — sie haßten Weltgeschichte machen.

Und Europa horchte mit ängstlicher Spannung auf dieses Kommen und Treiben in dem kleinen Belgrad.

Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgach hatte der serbischen Regierung eine scharfe Note überreicht, in der es ziemlich unverblümt hieß: Entweder — oder. Mit einem Stoß schob damit Baron Lehrenthal den Winkeln seinen serbischen Gegner den Niesel vor. Und nun spielte der Telegraph zwischen Serbien, Petersburg und London ...

Aber unhörbar und sicher ging der Frieden seinen Weg. In Sarajevo empfing man die Meldung von der Drina, daß die am anderen Ufer stehenden Bänder über kurz oder lang zum Angriff auf die Grenztruppen schreiten würden. Der elektrische Draht trug diese Meldung nach Wien weiter, trug sie in ein altes, graues Palais auf dem Ballhausplatz, wo sie der bestgeheißte Mann Europas, Baron Lehrenthal, las. Und von hier nimmt die Elektrizität ihren Weg als Friedensträgerin auf. Weiter läuft der elektrische Funken nach der Hauptstadt des deutschen Bundes-

genossen. Der deutsche Reichskanzler, Fürst Bismarck überbringt seinem Herrscher die Nachricht, daß die Serben allem Anschein nach den Kampf eröffnen wollen. Wieder läuft die Elektrizität mit dem Frieden weiter, diesmal von Berlin nach Petersburg.

Und noch am selben Tage läßt sich der deutsche Botschafter beim Minister Jowitsky melden und gibt ihm im Auftrage der Regierung des Deutschen Reichs den freundschaftlichen Rat, die Serben vor übereilten Schritten zu warnen. Und um seinem Rat mehr Nachdruck zu verleihen, teilt er ihm mit, daß Deutschland sonst das Königsberger, Posener und das Breslauer Korps mobilisieren müßte ...

Da hatte der Frieden nur noch einen Weg zu machen, den von Petersburg nach Belgrad. Hier kam er in der Form einer Depesche an, die den Serben dringend, nein dringendst anriet, eine direkte Verständigung mit Oesterreich-Ungarn zu suchen. Ruhlos sei nach wie vor bereit, ihre Ansprüche zu unterstützen, aber es dürfe keinen europäischen Krieg heraufbeschwören.

Und dann setzte sich der abgehegte Frieden und ruhte sich aus. Denn jetzt drohte ihm keine Gefahr mehr. Selbst nicht durch die wutentbrannten Artikel der serbischen Presse.

In Racovac wußten sie nichts von dieser Rundreise des Friedens. Wären auch gar nicht entzückt davon gewesen, denn hier warteten sie, die Hand am Gewehrstoßen, auf den Krieg.

Den ganzen Winter hatten sie auf ihn gewartet, hatten ohne Murren alle Mühen und Anstrengungen getragen, unermüdet die Wache gehalten vor dem Feind, all ihren Groll und Grimm gegen ihn aufgespeichert und gesammelt. Und nun endlich, endlich!

Den ganzen Tag lagen sie wohlversteckt hinter dem Ufer und spähten hinüber nach der andern Seite. Nicht einer von den Leuten, die nicht im Dienste waren, blieb in seinem Quartier. Auf eigene Faust beobachteten sie und patrouillierten rings um ihr Dorf herum. Jeder wollte der erste sein, der den Feind kommen sah ...

Am Nachmittag begrub Desider sein totes Weib. Franz und Olga folgten außer ihm noch dem Sarge, den vier Strafun zu dem kleinen Friedhof draußen am Waldesaum trugen. Undächtig lästeten die Soldaten die Kapfen, da der kleine Zug an ihnen vorüberkam, und keiner merkte, daß da ihr Offizier sein Feuerkreuz zu Grabe führte, denn gerade und fest, mit eisernem Gesicht, schritt Desider neben dem Freund einher.

Jongearbeit französischer Kriegsgefangener.

Berlin, 11. Juni. Wie wir erfahren, sind bisher 3000 französische Kriegsgefangene aus verschiedenen Gefangenenlagern des Reiches in das Moor kulturgebiet der holländischen Zwangsarbeit überführt. Die Verbringungsmassnahmen des Reiches gegen die Behandlung deutscher Gefangenen in Frankreich wird schon in den nächsten Tagen auf annähernd 30 Prozent aller französischen Kriegsgefangenen in Deutschland ausgedehnt.

Englische Postbehandlung.

Stockholm, 11. Juni. (Svenska Dagbladet) Von unterrichteter Seite, daß die englischen Behörden die an den Postsendungen angehängten Bleiblonnen erbrochen haben. Die englische Zensur hat nicht nur gewöhnliche, sondern auch einschneidende Sendungen geöffnet. Die schwedische Generalpostdirektion hat einen näheren Bericht eingefordert, der so dem König eingereicht werden soll. Dazu schreibt das hiesige Nachrichtenblatt: Die vollkommene Rückständigkeit, mit der England den neutralen Telegrammen behandelt, ist nun auf die amtliche, rechtlich unanfechtbare Versiegelung ausgedehnt worden. Die vorliegenden Tatsachen sind so ernst, daß man nicht gerne die sich ergebenden Verachtungen formulieren will, ehe die englischen Berichte darüber vorliegen. Aber man fragt sich, ob wir englische Post über unser Gebiet befördern, wenn wir selbst derartig behandelt werden.

Kriegsgerüchte aus Russland.

Berlin, 11. Juni. Eine indirekte Meldung der „Post-Zeitung“ aus Petersburg vom 10. Juni lautet: Hier sollen sich die Gerüchte über eine bevorstehende russische Offensive. Die jüngsten russischen den eingeweihten Kreisen natürlich nicht verborgenen gebliebenen Niederlagen, der Front in der Dardanellenaktion und das bis jetzt erfolglos gegen Italien, auf das man so große Hoffnungen hatte, sollen allerhöchsten Dries arg verstimmt und den russischen vorhandenen Friedenselementen innerhalb sehr begrenzender Kreise gewisse Überwässerung verschafft haben. Samstag fand eine Sitzung sämtlicher Parteiführer der Duma unter dem Vorsitz des Dumapräsidenten Rodzjanko statt. Einstimmig wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Duma schon vor dem festgesetzten Termin zu berufen. Abgeordneter Fürst Wandschowski stellte den Antrag, die Duma möchte sofort nach ihrem Zusammentritt an die Adresse an den Zaren richten mit der Forderung eines Ministeriums unter Zuziehung parlamentarischer Elemente. Bezeichnenderweise haben auch die anwesenden Parteiführer prinzipiell diesem Antrag zugestimmt. Allem Anschein nach soll dadurch in erster Reihe der Dumapräsident Rodzjanko gestützt werden, der als Anführer eines Krieges ohne Ende gilt, Gerüchte behaupten, daß auch der Kriegsminister Suchomlinow nicht mehr das Vertrauen der Duma genießt, obwohl Großfürst Nikolai mit allen Mitteln halten möchte. Am Tage nach der Sitzung begaben sich Rodzjanko, Suchomlinow, Finanzminister Bark und der Justizminister zum Zaren in Jarskoje Selo, wo eine zweitägige sehr erregte Sitzung stattfand, deren Ergebnis von den Beteiligten streng geheim gehalten wird. Auch die weitere bemerkenswerte Tatsache wird in Petersburg eifrig besprochen, daß wenige Tage vor der Berufung der Parteiführer der Duma-Präsident Rodzjanko sich ins Hauptquartier begeben hatte, wo er stundenlang mit dem Großfürsten Nikolai unter vier Augen unterhielt. Nach Rodzjankos Abfahrt soll der General Suchomlinow sich für Stunden eingeschlossen haben. Abends ein Sonderkurier nach Jarskoje Selo mit einem Geheimschreiben des Großfürsten an den Zaren.

Rumänien.

Wien, 11. Juni. Wie die Blätter erfahren, erhielten die rumänischen rumänischen Hochschüler in der Schweiz am 11. Juni die Zurücknahme ihrer Einberufungsbefehle durch das rumänische Konsulat zugestellt.

Ostern in den Karpaten bei einer süddeutschen Reservedivision.

Salzburger, 11. Juni. Ruhe vor der Front, Macht setzte der Frühling ein. Zwar blähten noch keine Edelblümchen wie an den sonnigen Hängen Süddeutschlands, die Wege wurden grundlos, und das ist das Merkmal des kalten Ostern. Die Sonne wärmte gerade so wie bei uns zu Hause und selbst von dem Vord der Fuhrparkkolonnen der im Winter so angenehme, von der Heeresverwaltung überreichte, weiße Ziegenpelz beschwunden. Optimisten und Veteranen eigener Pelze hatten diese sogar schon nach Hause gebracht, denn der Sommer mußte ja bei dieser wohlthuenden Sonne mit Riesenschritten kommen. Es war ja auch nicht so, daß man flüchten um diese Zeit bei der fäulnisreichen des Kompagnie-Exerzierens schon längst die ersten Anzeichen der Grippe zu spüren. Zu diesen gehörte aber die Arbeit, an die der Mann gewöhnt ist, und mit den Frühlingsschritten der Sonne wächst die Hoffnung auf Arbeit. Die Arbeit im Kampf ist der Kampf, Vorbereitungen und Durchführung halbeswegs, dem obersten Führer bis zum hintersten Kolonnenführer in Atem. Wer zur Durchführung berufen ist, ist stolz und empfindet ein gewisses Mitleid mit den Kameraden, die an langweiligen Stellen des großen Kriegstheaters mehr oder weniger undankbarem Posten stehen. Wir haben alle sagen es in der Division, wir gehören zur „Reise-division“. Wo etwas los war, da waren wir dabei. Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und Vertreter der süddeutschen Staaten sind hier zu einem Ganzen vereint, das zusammenhält und denkt. An den schwierigsten Punkten haben wir die Anerkennung unseres obersten Kriegsherrn und Dank der Landesfürsten erworben. Gegen alle Vorkämpfer unseres Feindes haben wir siegreich bestanden, haben schon unser Schwert geföhrt. Da war es doch klar, daß in den Karpaten eine große Schlacht tobt, in der nur ein Wunsch vorherrscht, dort müssen wir hin! Und muß der Mensch haben, Abtransport der Division, so hat der kurze Befehl. Wo mag es hingehen, einige Außenposten behaupten, Suezkanal oder England, aber das ist noch nicht Karpaten — das war der richtige Tipp. So rollte uns los auf der lieben Eisenbahn. Die Abteile waren zwar nicht geheizt, aber ein jeder hatte doch ein sicheres, offenes Quartier, und verwehnt sind wir wirklich nicht. Der kurze Verpflegungsaufenthalt im deutschen Grenzgebiet, der heimliche Boden, heimatische Kultur. Kartengrüße den Kameraden und bald sind wir auf dem Boden unseres nachbarlichen Bundesstaates. Plötzlich in der hohen Tatra, so fern früher die auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Plakate. Sie mögen recht haben, denn zu Ostern ist es dort noch nicht sehr einladend aus, so gar nicht nach Frühling. Frühlingstrachtungen konnten eigentlich garnicht

Aus Albanien.

Sofia, 11. Juni. (M.A.) Eine Meldung des serbischen Pressebüros besagt, die serbischen Truppen besetzten vorgestern die albanische Stadt Elbasan.

Das Ziel erreicht.

Rotterdam, 11. Juni. Die Londoner Morning Post meldet aus Lissabon, daß der neue Präsident Portugals die Beteiligung Portugals am Kriege in Europa beschlossen habe.

Aus dem fernen Osten.

Petersburg, 11. Juni. (T.L.) Die Vertreter Russlands, Chinas und der Mongolei unterzeichneten in Peking einen Vertrag bezüglich der Autonomie der äußeren Mongolei. Der Vertrag, der im Wortlaut sich an den russisch-chinesischen Vertrag von 1913 hält, setzt die Statuten für die äußere Mongolei fest. China und Russland verpflichten sich, sich nicht in die innere Verwaltung des Landes einzumischen. China dagegen behält sich die nominelle Suzeränität vor.

Tagesskizzen.

Köln, 11. Juni. Der Raubmörder Klein, der am 30. Mai den Architektentöchterin und dessen Dienstmädchen bei einem Einbruch ermordete, ist heute früh 5 Uhr erschossen worden. Die Hinrichtung erfolgte, nachdem das Urteil durch den Gouverneur von Köln bestätigt war.

Wärzburg, 11. Juni. Um einer weiteren Steigerung der Fleischpreise entgegenzutreten, hat das Generalkommando in Würzburg den Ankauf von Schlachttieren durch die Provinzialämter bis auf weiteres eingestellt. Bei der Truppenverpflegung soll das Schweinefleisch möglichst ausgeschaltet werden. Die Gefangenen erhalten überhaupt keins mehr.

Wien, 11. Juni. (M.A.) In Vangenschwarz, Bezirk Gmünd, ereignete sich am 9. Juni ein furchtbares Brandunglück. Ein aus unbekannter Ursache ausgebrochenes Feuer breitete sich infolge des heftigen Sturmes rasch aus. Bis abends waren 42 Häuser abgebrannt. Drei vollständig verkohlte Leichen wurden aufgefunden.

Paris, 11. Juni. (T.L.) Aus Carcassonne wird gemeldet, daß infolge unaufhörlicher Regengüsse, die über die ganze Gegend herniederbrachen, die ganze Gemeinde Arat in der Provinz Lunenburg durch einen Erdrutsch halb verschüttet wurde. Man arbeitet fortgesetzt, um den Ort aus der schrecklichen Lage zu befreien.

Petersburg, 11. Juni. (M.A.) Der „Nomoje Bremeja“ zufolge veranstaltete am 2. Juni eine Menge Käuferinnen in dem Fleischladen von Golubow, Ecke Sacharskaja- und Wosnessenskij-Prospekt, erbittert durch den Verkauf libländischen Fleisches statt solchem aus Tschirass, ein förmliches Pogrom, wobei die Verkäufer des Geschäftes mißhandelt wurden. Einem Polizeiaufgebot gelang es mit großer Mühe, die Menge von Weibern zu zerstreuen und die Ordnung wiederherzustellen.

Lokales.

— Ein erquickender, ausgiebiger Gewitterregen ging gestern nachmittag über Dillenburg und Umgebung nieder. In Strömen floss das himmlische Naß zur Erde, von allen, insbesondere Gartenbesitzern und Landwirten, aufs freudigste begrüßt. Während das Gewitter bei uns nur leicht und von Segen war, ist das benachbarte Sauerland teilweise schwer heimgesucht worden, da dort das Gewitter mit Hagelschlag verbunden war. Besonders einzelne Orte des Solling sind hart betroffen worden. In Sollingmühle und angrenzenden Ortschaften, wo der Hagel noch lange nach dem Gewitter zentimeterhoch lag, ist wohl alles junge Gemüse zerstört, so auch das Korn. Die Gärten machen einen traurigen Eindruck. In verschiedenen Häusern war das Wasser bis in die Wohnräume gedrungen und es mußte die Feuerwehr helfend einschreiten. Auch das obere Sollingetal wurde schwer heimgesucht.

— An die Landsturmpflichtigen. Die Landsturmpflichtigen vom 17.—19. Lebensjahre, die sich jetzt zur

Stammrolle zu melden haben und die noch nicht einer der Jugendkompagnien für militärische Vorbereitung angehören, können sich jetzt noch melden. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß es im allerersten Interesse der Betroffenen liegt, wenn sie an der militärischen Vorbereitung teilnehmen, denn neben der so wichtigen körperlichen Erhaltung kommen noch die verschiedenen Vorteile in Betracht, die den betr. jungen Leuten bei ihrem späteren Eintritt ins Heer sicher sind. Die Heeresverwaltung hat sich über die günstigen Erfahrungen, die sie mit den vorgebildeten jungen Leuten gemacht hat, sehr anerkennend ausgesprochen. Die Ausbildung erstreckt sich auch auf den Winter- und Pionierdienst. Es ist Ehrenpflicht eines jeden jungen Mannes, an der militärischen Vorbereitung der Jugend teilzunehmen, denn damit erweist er seinem Vaterlande und nicht zuletzt sich selbst einen unschätzbaren Dienst.

— Einschmelzen fertiger Metallfabrikate. Fertige, an sich nicht der Beschlagnahme unterliegende Metallfabrikate behufs Verwendung der Rohstoffe zu Friedenszwecken einzuschmelzen, ist nicht zulässig. Die durch Einschmelzen usw. gewonnenen Rohstoffe unterliegen vielmehr der Beschlagnahme, sofern es sich um die in der Verfügung vom 1. Mai 1915 Nr. 1/4 15 A. M. A. ausgeführten Stoffe und Mengen handelt. Sie gelten als Zugang zum Beschlagnahmen Lager. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar.

— Heereslieferung aus dem Vorkreis und dem Kreis Biedenkopf. Am Samstag, 5. d. M., erfolgte seitens einer Militärprüfungskommission unter Zuziehung von Vertretern der Handwerkskammer Wiesbaden auf dem Gelände der Reithahn des hessisch-nassauischen Landesgestüts die Abnahme von 40 neu angefertigten Wagagen für die Heeresverwaltung. Der Auftrag war durch die Vermittlung der Handwerkskammer des Handwerksberufsgruppen (Wagner, Schreiner, Schmiede, Schlosser, Anstreicher) im Vorkreis und Kreis Biedenkopf überwiesen worden und hatte ihnen während der Wintermonate reichliche Beschäftigung und Verdienst gebracht. Der Preis eines Wagens stellt sich auf 1300 M.

— Turnverein. Wie aus dem Angeleitete ersichtlich ist, beabsichtigt der hiesige Turnverein eine Landsturmriege zu bilden. Diefelbe hat den Zweck, den zum Heeresdienst ausgemusterten Personen, besonders den älteren, den Eintritt in denselben zu erleichtern und sie soweit vorzubilden, daß sie die verlangten Leistungen und Marsche leichter auszuführen imstande sind. In anderen Städten hat diese Einrichtung sich sehr bewährt und es kann der Beitritt nur warm empfohlen werden. Ein Zwang, dem Turnverein als Mitglied beizutreten, ist damit nicht verbunden.

— Goldsammlung. Die Goldsammlung durch Schüler des hiesigen Königl. Gymnasiums hat bis jetzt das ansehnliche Ergebnis von M. 20190.— gehabt.

Provinz und Nachbarschaft.

Biedenkopf, 11. Juni. Freiherr Ernst von Breidenbach zu Breitenstein, Königl. Preuß. Oberstleutnant a. D., ist nach langem Leiden gestorben.

Wetzlar, 11. Juni. Gestern abend gegen 9 Uhr ereignete sich in der hiesigen, übrigens noch nicht eröffneten Freibadanstalt ein bedauerlicher Unfall. Der 17-jährige Schreinergehilfe Wllh. Schmidt von hier hatte unerlaubter Weise hier gebadet, war in eine tiefe Stelle geraten und ertrunken. Die unternommenen Rettungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche wurde heute morgen geborgen.

Vimbürg, 11. Juni. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni sind aus dem Gefangenenlager Vimbürg entwichen: 1. Korporal Robert Joly, 1,79 Meter groß, kräftig gebaut, dunkelblondes Haar, dünner, kurzer, dunkelblonder Vollbart, große blaue Augen, gesunde Zähne, normale Nase, 22 Jahre alt; 2. Jäger zu Fuß Napoleon Mastroianni, 1,60 Meter groß, kurz und mittelkräftig gebaut, schwarzes Haar und schwarzer kleiner Schnurrbart, kleine schwarze Augen, etwas verdickte Nasenspitze, große gesunde Zähne, finstere, verschlossener Gesichtsausdruck. Beide tragen französische Uniform. Es wird um Festnahme ersucht.

werden die Russen nicht wieder hereinbrechen in das freundliche Tal, das auch in Zukunft unseren Lebensfaden zur Heimat bildet, solange wir nicht die Berge siegreich überwunden haben. Es kommen jetzt bessere Tage.

Die Truppe soll noch Ruhe haben und die letzten Vorbereitungen für den Gebirgskrieg treffen, denn beim Abschiede aus dem Tieflande gibt es noch viel zu denken. Dort oben können wir keine Feldküchen hinaufbringen, sagt ein materiell verantwortlicher Infanterist. Die für das Wohl der Division verantwortlichen Organe haben jedoch noch mehr zu bedenken, denn es gilt jetzt einen Krieg zu führen, der neben taktischen Neuheiten auch neue Anforderungen stellt an Munitionsersatz, Verpflegung von Mann und Pferd, Verwundeten- und Krankenfürsorge, Bequemlichkeit der Truppe und somit Erhaltung ihrer guten Stimmung und ihrer Schlaffertigkeit. Während die Truppe in den vordersten Dörfern hinter der Schlachtlinie ist, ruht und sich in den kühlen Fluten der reichenden, flachen, steinigten Gebirgsbäche wäscht, reitet der Generalstabsoffizier mit Adjutanten der Truppen und Artillerieoffizieren weiter vor, um sich über den neu zu übernehmenden Abschnitt zu orientieren. In einem kleinen Jagdhäuschen aus Holz am Hang der Berge residiert der österreichische Divisionsstab, der bereitwillig alle Fragen beantwortet und dessen Kommandant persönlich die Führung in den Abschnitt übernimmt. Die Pferde freigen, als ob sie immer im Gebirge gegangen wären, fast knietief ist der breite Wegeschlamm, und der österreichische Kommandant schildert das mahlige zähe Aushalten seiner braven Division, die seit Wochen ohne Ablösung zur harten Winterszeit dem Ansturm überlegener russischer Kräfte standhalten muß. Es ist Zeit, daß ihr kommt, sagte man uns, gerade sind russische Verstärkungen angekommen, die von Przemyśl frei wurden und hier, scheint's, den Durchbruch machen sollen. Am besten ist's, ihr kommt noch heute herauf, — doch unten ruhten die Deutschen nach beschwerlichem Marsche und man hatte ihnen gesagt, morgen ist noch Ruhetag, dann erst geht's hinauf. Doch die Ereignisse schreiben das Geheiß vor. Auf den Höhen hörte man im Nachbarschaftsgebiet heftiges Kampfgeräusch, die Russen griffen mit Uebermacht an. Schon ist die österreichische Linie durchbrochen, und man sieht unsere Bundesbrüder zu Tal steigen, verfolgt von dicken russischen Schützenlinien. Man's braver Kamerad muß bei diesem Rückzug sein Leben lassen, man sieht, wie mancher Körper in sich zusammenfällt und regungslos liegen bleibt. Zum Glück bietet Buschwerk bald willkommene Deckung, denn schon nach Sekunden wird selbst jedem Vaten der alte taktische Grundriss unseres Exerzier-Reglements klar: „Ein Zurückgehen im feindlichen Feuer ist der eigenen Vernichtung gleichbedeutend.“ Noch hält die brave österreichische Division, die wir abzulösen haben, Stand, und der Kommandant hofft, daß die Kraft noch bis morgen früh ausreichen werde, doch lieber ist's ihm schon, wir kommen noch heute herauf. (Fortf. folgt.)

Aus dem Sauerland, 11. Juni. Waldbrände wütheten in den letzten Tagen in Denhausen, wo ein großer Waldbezirk zerstört wurde. In Rummenohl fielen 200 Morgen, darunter 100 Morgen Tannenwaldungen, dem Feuer zum Opfer.

Wettervorhersage für Sonntag, 13. Juni: Veränderliche Bewölkung, zunächst nur streichweise leichte Regenfälle, wie- der etwas kühler.

Wer „K“-Brot ißt,
erweist dem Vaterland einen Dienst.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Die Note der amerikanischen Regie- rung, die der Vortrager Gerard gestern mittag im Aus- wärtigen Amt überreichte, liegt, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, den verschiedenen Stellen vor, die an der Prüfung und Entscheidung theilzunehmen haben. Das genannte Blatt glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß gewisse, in der feindlichen Auslandspressen verbreitete Nachrichten falsch sind, und daß die Note keineswegs, wie dort behauptet werde, den Sinn oder Ton eines Ultimatus habe, das eine Ver- ständigung ausschloße. — Die „Voss. Ztg.“ äußert: Von der Schärfe, die die Note nach Auslandstelegrammen enthalten sollte, oder gar von einer Androhung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen ist erfreulicher Weise nichts in dem Schriftstück enthalten. Im Gegentheil ermangelt der Text nicht einer gewissen Wärme und Anerkennung für die auf deutscher Seite zu findende Rechtfertigung. Die Note be- ginnt mit der freundschaftlichen Anerkennung des Rechts- standpunktes, den Deutschland nicht nur bei Friede- nung des Falles „Gulfsticht“, sondern auch bei der des „Eufing“ eingenommen habe. In der Hauptsache erklärt sich hier die amerikanische Regierung für befriedigt. In Bezug auf die Torpedierung der „Albatros“ erhebt die amerikanische Regierung eine Reihe nicht erheblicher Bedenken. Zur Tor- pedierung der „Eufing“ übergehend, erörtert die Note zunächst die Tatsache und behauptet, es sei nicht wesent- lich (!), ob die amerikanischen oder deutschen Behauptungen zuträfen.

Kopenhagen, 12. Juni. (T. U.) Daily Telegraph mel- det aus New York, daß alles für eine Spaltung innerhalb der demokratischen Partei spreche und daß Bryan sich an die Spitze des gegen Wilson gerichteten Flügels der Partei stellen würde. Bryan habe Journalisten gegenüber erklärt, er wolle ausführliche Beweise veröffentlichen, daß Deutsch- land der Union gegenüber eine durchaus friedfer- tige versöhnliche Haltung eingenommen und den Vereinigten Staaten in lokaler Weise ein Schiedsgericht vorgelegt habe.

Berlin, 12. Juni. Das Meiningen Fürstenhaus hat, wie die Morgenblätter melden, jetzt den dritten Verlust im Kriege erlitten, indem gleich seinem Rhein- und seinem Vater der zweite Sohn des Prinzen Ernst von Meiningen, der 19jährige Baron Ernst von Saalfeld, im Osten den Heldentod gestorben ist.

Berlin, 12. Juni. In Greifenberg in Pommern brennt, wie die Morgenblätter zu melden wissen, seit gestern früh das Tessiner Moor in einer Ausdehnung von etwa 10 000 Morgen. Eine Abteilung von Kriegsgefan- genen aus dem nahegelegenen Gefangenenlager sowie die Feuerwehren aus der Umgegend arbeiteten bis abends vergeblich an der Bekämpfung des Brandes. — In dem Gebiet von Nürnberg wurden durch Blitzschlag sieben Gebäude eingestürzt.

Berlin, 12. Juni. Nach einer Depesche des „Berl. Lok.“ aus Genua wird die Zahl der dort eingetroffenen fran- zösischen Soldaten auf 1500 angegeben. Es sollen durchweg Spezialtruppen für Dienstzwecke sein, an denen Italien Mangel leidet.

Uyon, 12. Juni. Wie der Progrès aus Mailand mel- det, hat ein reicher Fabrikant aus Genua 50 000 Franken gestiftet, die in fünf gleiche Teile geteilt für diejenigen Soldaten bestimmt sind, die die ersten fünf Deutschen auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz zu Gefangenen machen.

Berlin, 12. Juni. In der Mainnummer der British Review greift der Major G. W. Newbush das Verhalten seiner Landsleute gegenüber dem Kriege scharf an. Er sagt: Der Versuch, einem Volke die Wirklichkeit des Krieges vor Augen zu führen, das 1000 Jahre lang keinen Feind auf seinem Boden gesehen hat, erscheint hoffnungslos. Unsere Marine und unsere Soldaten gehen hinaus in den Kampf, fallen dort und werden begraben oder kommen verwundet nach Hause und werden als soziale Schwandwärtigkeiten verwendet, bis sie zu ihrer Pflicht zurückkehren. Für die übrigen 45 Millionen ist der Krieg nur ein Schauspiel, eine nationale Unternehmung, deren Kosten man teilweise schon dann ge- deckt glaubt, wenn die Zeitungen etwas Abwechslung in das Einerlei des Daseins bringen.

Köln, 12. Juni. Wie ein Leser der Köln. Ztg. schreibt, findet sich in der Nr. 58 für Juni 1915 der in Newcastle-on- Tyne herausgegebenen Zeitschrift The Shipbuilder am Kopf der Seite 327 unter der Überschrift Devonport folgende Notiz (übersetzt): Devonport hat drei von den sieben Vor-Dreadnoughts verloren, die es gebaut hat. Die „Decatur“ war das erste große Schiff, das hier vom Stapel gelassen und fertigge- stellt wurde, und sein Verlust bedeutet demgemäß eine Tren- nung von einer interessanten Vergangenheit. Die beiden andern Schiffe sind der „Montague“, der in einem Nebel auf die Lundy-Insel auflief und entzwei brach, sowie der „Duf- wart“, der im Hafen von Cherbourg infolge einer inneren Ent- ladung in die Luft flog. — Von dem Verlust eines Linien- schiffs „Montague“ ist bisher in Deutschland nichts bekannt geworden; auch ist ein Schiffsname dieser Art nicht in den Flottenverzeichnissen zu finden. So geheimnisvoll demnach dieser englische Schiffsverlust ist, so ist an seiner Tatsache wohl nicht zu zweifeln.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler.

Wegen Aufgabe des Fahr- werts sind aus der Hand zu verkaufen:

2 einspännige
Pferdewagen
Ackergeräte
Pferdegeschirr
Heu und Stroh
und sonstiges.

August Seiner, Berns, Ww.
Gaiger.

Mädchen

m. gut. Zeugn. f. 1. Juli od.
evtl. später z. Krastfamilie gef.
Direktor Ohwald,
Gießen, S. Herft.

Suche zum 15. Juni ein
Kleinmädchen und zuverlässiges

Mädchen,

welches in der Hausarbeit er-
fahren ist. (1357)
Näheres in der Geschäftsst.

Alle Sorten
Schpflanzen

sind zu haben.
Frau Karl Weidenbach,
Hauptstr. 88.

**Preussische
Süddeutsche Klassen-Lotterie.**
Zur 1. Klasse:
ziehung 9. und 10. Juli.
1/10 1/10 Lose.
(Porto 15 Pfg.) abzugeben.
Siegen. R. Stauf,
1833 Agl. Vott-Ginneher.

Doberman

zugelassen, gegen Erstattung
der Unkosten abzugeben bei
Robert Eug. Gaiger,
Hauptstraße 15.

Herzliche Bitte.

Die Kreis-Synode Gerborn hat beschlossen, die Truppen
im Felde mit gutem Vorrat zu versorgen. Der Kreis-
Synodal-Vorstand bittet deshalb herzlich um Gaben für Bücher
an den Unterzeichnenden gelangen zu lassen. Alle Geistlichen
nehmen Gaben an.

Gerborn, den 11. Juni 1915.

(1350)
Professor Gauhen, Detan.

Landsturmriege.

Diejenigen zum Deeresdienst ausgemusterten Personen
bis zum 45. Lebensjahre, welche demnächst ihre Einberufung
zu erwarten haben, werden zur Gründung einer Landsturm-
riege für Montag, den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr in der
Turnhalle des Turnvereins Dillenburg eingeladen. 1357

Der Vorstand des Turnvereins Dillenburg.

Für die Gräber gefallener Krieger

sind Bronzegrabsteine durch ihre Wetterfestigkeit und
längste Haltbarkeit vorzuziehen, welche in jeder Größe und
nach jeder Angabe schnellstens u. bestens angefertigt werden von

Hermann Bömper, Metallgiesserei,
Herborn.

1167

Arbeitschuhe

aus Rindleder (Handarbeit) bis Größe 48 empfiehlt
Webers Schuhwarenhans.

Terrazzowerk „Phönix“ G. m. b. H. Haiger

Fernsprecher Nr. 23,

Baumaterialien-Großhandlung :: Verkauf ab Lager ::

Lieferung aller Bauartikel, wie:

Eisenportlandzement, Zementkalk (Sackkalk)
Weiss- u. Wasserkalk, Marmorzement usw.

Reelle Preise! Prompte Bedienung

Grösste Auswahl
Bruchbänder u. Leibbänder
aller Art, auch Gürtelbänder
von Bogisch-Stuttgart, Luft-
kissen, Elsbenteil, Gummibett-
einlagen, Bettplanen, Irr-
gator, Klystiere, Fieber- und
Badethermometer, Verband-
stoffe etc., sowie Artikel zur
Kranken-, Wöchnerinnen- u.
Kinderpflege finden Sie in
d. Drogerie v. Apotheker
Welcker in Dillenburg,
Marktstrasse.

Prima Klasse
Dickwurzpflanzen

im Felde gezogen (von Ori-
ginal Gleditschen-Riesenzweigen
Gemein) 1000 St. 2,50 M. von
10 000 St. ab 2,60 M. ab hier
bei freier Zufuhrung der
leeren Sacke nach Station
Kunel oder per Sack 50 M.
hat abzugeben 1352
Karl Barthardt, Schader,
Böhl und Station Kunel.

Dickwurzpflanzen
100 St. 35 Pf.
hat abzugeben

G. Bretthauer,
Probabauern (Dill).

Ein
Dienstmädchen

auf sofort gesucht.
Frau Karl Weidenbach,
Hauptstr. 88.

Lehrling gesucht.

Ein kräftiger Junge mit
schöner Handschrift, Sohn ach-
tbarer Eltern, als Lehrling
für mein ausgeübtes ge-
misches Warengeschäft zum
baldigen Eintritt gesucht. Be-
werbungen mit kurzem selbst-
geschriebenem Lebenslauf sind
zu richten an 1355

Louis Ritter Nachf.
in Breidenbach,
Kre. S. Biedenkopf.

Bei der Hitze ist
Leichte Sommer-Kleidung
für Herren — Schüler und Knaben Bedürfnis.

Lüster-Röcke schwarz, blau, grau	Lüster und Kaki-Anzüge
Kaki-Röcke,	Leinen-Anzüge,
Leinen-Röcke bis zu den grössten Weiten	Chike Blumen-Anzüge
leichte Sommerhosen,	Knaben-Blusen von 75 Pf. an
Sporthemden : Schillerhemden : Schillerkragen	moderne Schlupfblusen
weiche Sportkragen : Sportgürtel.	blaue Satin-Sporthosen,

C. Laparose.

Heugras-Versteigerung.

Das diesjährige Heugras von den unten bezeichneten
Domänenwiesen wird an den nachbenannten Tagen an Ort
und Stelle versteigert.

1. **Serrn- und Nanzbachwiese bei Dillenburg-
Niedersfeld,**
Dienstag, den 15. Juni 1915, vormittags 7 1/2 Uhr
(Anfang auf der Nanzbachwiese an Wasserturm.)
 2. **Serrnwiese bei Burg,**
Dienstag, den 15. Juni 1915, nachmittags 8 Uhr
(Anfang beim Burger Eisenwerk.)
 3. **Mittelwiese bei Hilsbach,**
Mittwoch, den 16. Juni 1915, vormittags 7 1/2 Uhr
(Anfang bei der Wilhelmshaus (Bleich) Wäse.)
 4. **Neu- u. Ochsenwiese bei Gerborn,**
Mittwoch, den 16. Juni 1915, nachmittags 4 1/2 Uhr
 5. **Reisenberger Wiese bei Gaiger,**
Donnerstag, den 17. Juni 1915, vormittags 8 1/2 Uhr.
 6. **Gälder- u. Anwoise bei Gunterdsdorf u. Göttsch,**
Freitag, den 18. Juni 1915, vormittags 8 1/2 Uhr.
 7. **Rehfelds-Teichbach- und Rühlweierwiese bei
Driedorf,**
Dienstag, den 22. Juni 1915, vormittags 11 1/2 Uhr.
- Die Herren Bürgermeister der hier in Betracht kommenden
Gemeinden werden um rechtliche Bekanntmachung ersucht.
Bei ungünstiger Witterung finden die Verkäufe im Lokal
statt. Letzteres wird von dem Domänenwiesenvorsteher
mittelbar vor Beginn der Versteigerung auf der Wiese be-
kannt gegeben. 1359

Dillenburg, den 10. Juni 1915.
Königliches Domänenamt.

Das Heugras
von den Parzellen 4 bis 9 der Giesbacher Dienstwiese wird
Dienstag, den 15. ds. Mts. früh 8 Uhr an der Schieds-
mühle verkauft. 1365
Der Forstmeister: Schilling.

Heugras-Versteigerungen.

Montag, den 14. Juni cr., nachmittags 5 Uhr wird
das Heugras von den der Gewerkschaft F. J. Jung ge-
hörenden, im Dillfeld belegenen Wiesen an Ort und Stelle
und daran anschließend dasjenige der städtischen Wiesen
am Pfingstwalden; ferner um 6 Uhr das Heugras der
Bene'schen und der Städtischen Wiesen auf der Hölle
und im Hilsbach n. w. in der Detmann'schen Wirtshaus
versteigert.

Ferner wird am Dienstag, den 15. Juni cr., nach-
mittags 6 Uhr das Heugras der städtischen Wiesen in der
Sandgrube an Ort und Stelle versteigert.

Dillenburg, den 10. Juni 1915.
Der Bürgermeister.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
an unserem schweren Verlust sagen wir allen
Freunden und Bekannten auf diesem Wege herz-
lichen Dank. 1360

Fellerdilln, den 10. Juni 1915.

Familie Bürgermeister Steiner.

Todes-Anzeige.

Deute verschied nach kurzem Leiden unsere liebe
Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester,
Tante und Schwägerin

Fran Heinrich Brambach Witwe,
Johannette geb. Eifen

im 65. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Emil und Heinrich Brambach.

Dillenburg, den 11. Juni 1915.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den
13. Juni, nachmittags 3 Uhr von der Markbach-
Str. 12 aus.

Statt besonderer Anzeige.

Deute starb unser lieber Sohn und Bruder

Kurt

im Alter von 13 Monaten.

In tiefer Trauer:

Gustav Lüdoff, Agl. Steiger
und Familie.

Dillenburg, den 11. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags um
5 Uhr statt.

Wir bitten von Kranzsenden abzusehen.